

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 22

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortpflanzung zu dienen; Sexualbetätigung als Lustgewinn ist verpönt. Das erwähnte päpstliche Rundschreiben wendet sich dagegen, dass «es der Frau völlig freistehen soll, die mit dem Beruf der Gattin und Mutter verknüpften Lasten von sich fernzuhalten».

Dabei weiss der Papst ganz genau, was der «Kindersegen» in der heutigen Zeit der Wirtschaftsnot praktisch bedeutet: «Tief erschüttern Uns auch die Klagen der Eheleute, die unter dem Druck bitterer Armut kaum wissen, wie sie ihre Kinder aufziehen sollen.»

Trotzdem muss die Kirche aus eigenem Interesse «das Hereinbrechen dreister und zügeloser Freiheit in der Ehe und Familie» verurteilen und für die Beibehaltung, ja sogar Verstärkung des Abtreibungsparagraphen eintreten. Denn je mehr Kinder geboren werden, desto grösser ist das Elend auf Erden, und verehelichte Menschen benötigen den Trost eines besseren Jenseits. Was kümmert es die Kirche, dass jährlich tausende Frauen an den Folgen der Abtreibung sterben und zehntausend andere ein Leiden für ihr ganzes Leben davontragen?! Und wenn schon die Empfängnisverhütung nicht gehindert werden kann, die sich aus wirtschaftlichen Gründen durchsetzt, dann sollen wenigstens Schuldgefühle geweckt werden, deren Absolution nur im Beichtstuhl zu erlangen ist.

Mit Recht sagt Dr. W. Reich von der Sexualverdrängung: sie macht ängstlich, scheu, autoritätsfürchtig, gehorsam, im bürgerlichen Sinne brav und erziehbar; sie lähmt, weil nunmehr jede aggressive Regung mit schwerer Angst besetzt ist, die auflehrende Kräfte im Menschen, setzt durch das sexuelle Denkverbot eine allgemeine Denkhemmung und Kritikunfähigkeit.

Wäre dem nicht so, dann müsste sich doch jeder gläubige Mensch selbst folgende Fragen vorlegen:

1. Warum hat Gott im Geschlechtsapparat zweierlei Drüsen geschaffen, eine für die Sexualerregung und eine für die Fortpflanzung?
2. Warum entwickeln schon die Kleinkinder eine Sexualität, lange bevor die Fortpflanzungsfunktion einsetzt?
3. Die Kirche behauptet, dass die Anwendung von Empfängnisverhütungsmitteln gegen die Natur sei, wie jede Behinderung der natürlichen Fortpflanzung. Wenn die Natur so streng und weise ist, warum hat sie dann einen Sexualapparat geschaffen, der nicht nur so oft zum Geschlechtsverkehr drängt, wie man Kinder zeugen will, sondern viele tausendmal im Leben?

Schon derartige Fragen werden von der Religion verpönt. Warum? Weil die Sexualreform an den Lebensnerv der Kirche greift. Die Verdammung der Fleischeslust ist der Kernpunkt einer Lehre, welche sich vor allem an die sexuell hörige Frau wendet. Die Emanzipation der Frau bedeutet nicht nur ihre ökonomische und seelische Befreiung, sondern auch ihre Loslösung aus der Gefolgschaft der Kirche.

Es ist aber wirklich keine Uebertreibung, wenn Doktor Reich den sonntäglichen Gottesdienst als «eindrucksvolle sexualpolitische Versammlung» bezeichnet und zur Abwehr einer wahrhaft proletarischen Sexualpolitik fordert. Der unpolitische Mensch ist der in Sexualkonflikten absorbierte Mensch; er reagiert seine Sexualängste im Kino und im Sport ab. Alle Rekordsucht wurzelt in unbefriedigter Sexualität.

Sei es drum; uns geht es aber um die Politisierung des unpolitischen Menschen. Diese ist nur möglich, wenn wir ihn für alle sexualreformerischen Fragen interessieren und insbesondere den Zusammenhang von Religion und Sexualunterdrückung aufzeigen, d. h. die Kirche als sexualpolitisches Institut entlarven.

Hartwig.

Ihre letztwillige Verfügung

nehmen wir gerne in Verwahrung.

Sekretariat der F. V. S., Amthausgasse 22, BERN.

Der Gegner an der Arbeit.

Wachsendes kirchliches Interesse!

Die Rundspruchgesellschaft der Schweiz wollte im letzten Frühjahr dem Schweizervolke weise machen, dass sie allgemein ein Steigen der Interessen an kirchlichen Dingen konstatiert habe. Aus diesem Grunde wurden die sogenannten «Kirchlichen Rundschauen» ins Programm aufgenommen. Wir wiesen schon damals auf die Unwahrheit dieser Behauptung hin. Wenn das Interesse so gross wäre, so wäre die katholische und protestantische Kirche nicht auf diesen Trick mit dem Radio angewiesen.

Wie steht es in Wirklichkeit um das Interesse an kirchlichen Dingen? Wir publizieren nachstehend auszugsweise eine Einladung einer stadtbernerischen Pfarrgemeinde, die frappant darlegt, wie gross das kirchliche Interesse ist und damit eine Tatsache, die die Schweiz Rundspruchgesellschaft Lügen strafft:

An die Gemeindeglieder der ... Kirche.

Die Gemeinden unserer reformierten Landeskirche leiden unter den städtischen Verhältnissen daran, dass die persönliche Verbindung zwischen Pfarramt und Gemeinde, sowie der Gemeindeglieder untereinander äusserst gering ist. Unsere städtischen Gemeinden sind zu gross, als dass z. B. ein Pfarrer sämtliche Familien des ihm zugewiesenen Gemeindebezirkes persönlich besuchen könnte. Der unterzeichnete Ausschuss zur Pflege des Gemeindelebens im ... Pfarrbezirk der ... hat darum die Initiative zur Durchführung von Gemeindeabenden ergriffen. Die Angehörigen unserer Landeskirche in *unserem Pfarrbezirk werden quartierweise zu kleineren Zusammenkünften geladen.»

Diesen Worten folgt dann eine Einladung zum ersten Gemeindeabend, dem eine Aussprache folgen soll. Weiter heisst es dann:

«Wir bitten alle, die der reformierten Landeskirche angehören, an diesem Gemeindeabend teilzunehmen. Es soll dabei keine Rolle spielen, ob einer den Gottesdienst in unserer ... Kirche zu besuchen pflegt oder nicht. Insbesondere bitten wir nachdrücklich auch die jüngere Generation, und zwar Männer wie Frauen, um ihr Kommen.

Die Einladungen (4 Unterschriften).»

Um dem Schreiben einen inoffiziellen und spontanen Charakter zu geben, steht unter dem ganzen: «Diese Einladung wird hierseits bestens unterstützt. Der Präsident des Kirchgemeinderates: Unterschrift.»

Unlängs veröffentlichten wir eine Propagandaschrift der Pauluskirchgemeinde in Bern. Ein weiterer Kommentar ist überflüssig. Eines ist sicher, dass die Programmkommission der Rundspruchgesellschaft durch solche Schreiben nur ein weiteres Steigen der kirchlichen Interessen wahrnimmt!

Ws.

Katholizismus und Radio-Neutralität.

In den katholischen «Neuen Berner Nachrichten» vom 8. November finden wir folgendes Gejammer über die Verletzung der Radio-Neutralität:

(Eing.) Anlässlich des «Reformations-Sonntags» hielt am 3. November vormittags Herr J. Täschler, ehemals Pfarrer am Münster zu Basel, durch den Landessender Beromünster eine Predigt, welche nicht unwidersprochen bleiben darf. Sie bildete eine eigentliche Hetze gegen den Katholizismus. Da wurde die «Evangelische Freiheit» dem «katholischen Zwang zur Einheit», die protestantische Nüchternheit dem «Prunk katholischer Zeremonien» gegenübergestellt. Besonders stark trat die Tendenz hervor, die katholische Kirche der Geldgier zu bezüglichen. Schliesslich wurde die Einsetzung des Papsttums, des Sakramentes der Busse, sowie des hl. Messopfers durch Christus gelegnet. Kurz, man hatte den Eindruck, Zwingli auf der Disputation zu Bern zu hören.

Wäre diese »Predigt« in geschlossenem Raum vor einem ausschliesslich protestantischen Auditorium gehalten worden, so würde man mit einem Gefühl des Bedauerns für die Hörer zur Tagesordnung übergehen. Dass man es aber wagte und die Leitung des Studios Basel es zuließ, den statutengemäss neutral sein sollenden Landessender, dem in der Schweiz ver-

mutlich weit über hunderttausend katholische Abonnenten angeschlossen sind, zu einer Hetze gegen die katholische Kirche zu missbrauchen, das ist ein öffentlicher Missbrauch der Kompetenzen zur Gefährdung des konfessionellen Friedens. Wir legen dagegen Verwahrung ein und fordern, dass die zuständigen Bundesbehörden in Anbetracht dieses Falles dafür sorgen, dass ähnliche Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen können. —r.»

Das ist echt katholisch. Solange der Protestantismus hilft, die Leute durch einen Jenseitsglauben von einem tatkräftigen Einsetzen für ein besseres und gerechteres Diesseits abzulenken, ist er als Bundesgenosse willkommen. Wenn aber ein protestantischer Pfarrer es wagt, die eigentliche Ursache, die zur Reformation geführt hat und damit das ursprüngliche Wesen des Protestantismus zu betonen, dann ist das Neutralitätsverletzung. Dass es noch Landesbürger gibt, — und wahrlich nicht die schlechtesten — die weder katholisch noch reformiert sind, und die bei einer wirklichen Neutralität des Landessenders dasselbe Recht hätten, beim Radio zugelassen zu werden, das übersieht die katholische Kirche geflissentlich. Neutralität, Glaubens- und Gewissensfreiheit haben eben für den guten Katholiken nur einen Wert, wenn die «alleinseligmachende» Kirche davon profitiert. R. St.

Futuristischer Lobgesang auf den Krieg.

Wie unmenschlich der Faschismus ist und wie brutal und hemmungslos in seinem Bestreben, die Macht geistig, statt den Geist mächtig zu machen, veranschaulicht folgende Notiz, die wir dem «Bund» Nr. 517 entnehmen:

«Bevor der italienische Futuristenführer F. T. Marinetti, Mitglied der italienischen Akademie, als Freiwilliger nach Ostafrika zog, hatte er ein Manifest über die «futuristische Kriegsästhetik» erlassen. Der Wiedergabe in der «Gazzetta del Popolo» entnehmen wir folgende für die Geistesverfassung Marinettis und seiner Freunde bezeichnete Maximen: Der Krieg ist schön, denn er vereinigt Kraft und Güte — er verwirklicht den durch Gasmaske, Flammenwerfer und Kampfwagen vervollkommenen mechanischen Menschen — er eröffnet die Metallisierung des menschlichen Körpers — er vervollständigt die blühende Wiese mit Maschinengewehren — er sinfonisiert Gehegeknatter, Kanonentonne, Stille, Soldatengesänge, Wohlgemerüche und Leichengeruch — er belebt das Landschaftsbild mit Kanonen und die Gestade mit Torpedogeschossen — er schafft neue Gebilde und Eindrücke wie Panzerwagen, Flugzeuge, Rauchsäulen brennender Dörfer — er siegt durch seine Gewalttätigkeit über die lyrische Begeisterung, übertrumpft Erdbeben und die Kämpfe zwischen Engeln und Dämonen — er heilt endgültig durch das Heldenamt die Menschen vor der Einzelangst und der Gemeinschaftspanik — er verjüngt den männlichen und vermehrte die Anziehungskraft des weiblichen Körpers — er dient der Grösse des grossen fascistischen Italiens. ms.

Mögen solche «schöngeistige» Produkte gegen Geist und Menschlichkeit dazu beitragen, dass endlich auch die politisch Indifferennten aufgerüttelt werden aus ihrer bequemen Trägheit, die dem Faschismus Helfersdienste leistet. Wer als Mensch taxiert und als solcher behandelt werden will, der muss hier Stellung beziehen, welcher politischen Partei er auch angehört. R. St.

Literatur.

Die Neuerscheinungen des Querido-Verlags, Amsterdam, verdienen die Beachtung aller Freunde guter deutscher Literatur.

«Die Jugend des Königs Henri quatre» von Heinrich Mann ist wohl das Beste, was ein geschichtlicher Roman zu bieten vermag. Ein reifes, feingeistiges Werk, geschrieben in einem flüssigen, blendenden Stil. Dieser Zeitspiegel ist auch inhaltlich jedem Freidenker zu empfehlen, veranschaulicht er uns doch eine Epoche der fanatischen Glaubenskämpfe. Aus der blutigen Bartholomäusnacht aber erstehlt als grösstes Verdienst dieses Henri quatre der Begriff der Menschlichkeit und Toleranz.

Das «Tagebuch aus dem Winkel» von Jakob Wassermann enthält Erzählungen und Aufsätze aus dem Nachlass des grossen Schriftstellers, die zu den besten und persönlichsten Arbeiten von Jakob Wassermann gehören.

«Erziehung vor Verdun» von Arnold Zweig ist der dritte Band des Grischa-Zyklus, aber in sich völlig selbstständig und abgeschlossen. Diese Kriegserlebnisse eines national denkenden Juden geben

dem Verfasser Gelegenheit, sich in gewohnt künstlerischer Form auseinanderzusetzen mit den Problemen der Zeit.

«Die Sohne» von Lion Feuchtwanger bilden die Fortsetzung von «Der jüdische Krieg». Der Roman, der bereits in 14 Sprachen übersetzt wurde, ist aber als Einzelwerk vollständig und abgeschlossen. In klarer, prägnanter Sprache, die ans klassische Altertum erinnert, wird hier das erste nachchristliche Jahrhundert lebendig, mit seinen weltbewegenden geistigen Auseinandersetzungen und wahrhaft europäischen Problemen. Ein literarisches Meisterwerk, das gerade heute von vorbildlicher Aktualität ist. R. St.

Pressefonds.

Die Spende von E. M., Horgen, von Fr. 5.— wird bestens verdankt.

Gesinnungsfreunde, unterstützt das einzige freigeistige Pressezeugnis, den «Freidenker», indem Ihr unserm Pressefonds (Postcheckrechnung Bern III 9508) nicht vergesset!

Ortsgruppen.

Gemeinsame Sonnwendfeier aller Ortsgruppen der F. V. S., Samstag, den 30. November in Olten, Hotel Emmental. Wir bitten sämtliche Mitglieder, diesen Tag schon heute vorzumerken. Die Wochenendkarten sollten es recht vielen Gesinnungsfreunden ermöglichen, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Ausführliches Programm etc. geht den Mitgliedern von den Ortsgruppen zu. BASEL. Samstag, den 30. November, Sonnwendfeier in Olten nach besonderem Programm.

BERN. 16. November, 20 Uhr, Hotel Bubenberg, Diskussionsabend über das Thema «Trauer- und Bestattungsbräuche» mit kurzem einleitendem Referat von W. Schiess. Wir bitten, diesem Diskussionsabend volle Beachtung zu schenken.

23. November, 20 Uhr, Hotel Bubenberg, ordentliche Mitgliederversammlung. Allerhand interessante und wichtige Traktanden erfordern die Anwesenheit zahlreicher Gesinnungsfreunde.

30. November/1. Dezember, gemeinsame Sonnwendfeier aller Ortsgruppen der F. V. S. in Olten. Programm folgt. Wir bitten die Mitglieder, recht zahlreich dieser Veranstaltung beizuwohnen. Wochenendbillette benützen!

LUZERN. Die am 26. Oktober veranstaltete Zusammenkunft als Auftakt zu der diesjährigen Wintertätigkeit wies einen ordentlichen Besuch auf. Bei vermehrter Agitation unserer Mitglieder unter den Interessenten werden unsere Abende bestimmt weiteren Zuwachs erhalten.

Der Abend wurde ausgefüllt mit einigen internen Geschäften und einem kurzen Bericht über die derzeitige Situation der F. V. S. durch Gesinnungsfreund Schiess aus Bern. Das Hauptgeschäft bildete ein Referat, ebenfalls von Gesinnungsfreund Schiess, über «Das Freidenkertum und die sozialen Probleme». In sachlicher und tiefgründiger Weise entledigte sich der Vortragende seiner Aufgabe und fand mit seinen Ausführungen allgemeinen Beifall. Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

Samstag, den 23. November, 20½ Uhr, veranstalten wir im Hotel Du Park einen weiteren Vortrag. Gesinnungsfreund Staiger wird sprechen über «August Forel als Kämpfer für Frieden und Völkerverständigung». Es lohnt sich sehr, den Freidenker Forel als Kulturpolitiker und namentlich in seiner Einstellung zum Pazifismus kennen zu lernen. Wir bitten daher, den Abend für diesen Anlass zu reservieren und für den Vortrag eifrig zu wenden.

Der Vorstand.
ZÜRICH. Donnerstag, 14. November, im «Franziskaner»: «Meine Erlebnisse in Nordafrika» von Gesinnungsfreund Hans Buser. Donnerstag, 21. November, freie Zusammenkunft im «Franziskaner».

Donnerstag, 28. November, im «Franziskaner»: Vortrag von Gesinnungsfreund Theodor Tobler, Bern, über «Wesen und Ziele des Freimaurentums».

Wir laden Sie sowohl zum Besuch des Vortrages von Gesinnungsfreund Buser wie zu dem von Gesinnungsfreund Th. Tobler ein. Jeder Vortrag wird Ihnen in seiner Art viel Wissenswertes bieten. Der über die Erlebnisse in Afrika wird Ihnen nicht nur Eindrücke aus einer Ihnen fremden Welt vermitteln, sondern Sie mit einem aussergewöhnlichen Erleben bekannt machen. Der über das Freimaurentum berührt das in unsrer freiheitlieidlichen Zeitaltern vielumstrittene Recht der Vereinsfreiheit und bietet Ihnen einen Einblick in das Wesen einer jahrhundertealten Organisation, die von der faschistischen Diktatur zerschlagen worden ist und die vielleicht auch Sie nicht gründlich genug kennen. Ein Gewährsmann wird zu Ihnen sprechen.

Samstag, 30. November: Sonnwendfeier in Olten! Rundschreiben folgt!

Redaktionsschluss für Nr. 23 des «Freidenker»: Montag, den 25. November.